Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 20. Juli 1917.

Heraus mit der Sprache!

Einer der allertollsten der in jüngster Zeit der Brunnenvergiftung gewidmeten Artikel ging am Montag dieser Woche durch einen Teil der amerikanischen Presse. Der Artikel war von einem gewissen George Martin geschrieben und in eine Depesche aus Washington gekleidet. Nach dieser Depesche soll ein „Staatsmann von internationalem Rufe" in der Bundeshauptstadt sich in folgender Weise geäußert haben:

„Von Deutschland aufgekaufte Zeitungen werden alltäglich direkt vor der Nase der amerikanischen Regierung veröffentlicht. Hunderte von Geistlichen benutzen ihr heiliges Amt dazu, Amerikaner in Anhänger Deutschlands (German sympathizers) umzuwandeln. Es handelt sich dabei nicht um eine lokale, sondern um eine das ganze Land umfassende Erscheinung. Eine der größten im Solde des Kaisers stehenden Zeitungen erscheint im Osten des Landes."

Der erste Eindruck, der durch eine solche Depesche im Volke hervorgerufen wird, kann nur der sein, daß ein Teil der in deutscher Sprache gedruckten amerikanischen Zeitungen und ein Teil der in deutscher Sprache predigenden amerikanischen Pastoren oder Geistlichen im Solde der deutschen Regierung ständen. Dieser Eindruck wird noch bestärkt durch eine Einleitung zu obiger Depesche, die verkündet, daß der oben genannte „Staatsmann von internationalem Ruf" dem Staatsdepartement die Beweise unterbreitet habe, daß Millionen deutschen Goldes noch immer zu einer wirksamen deutschen Propaganda innerhalb der Vereinigten Staaten zur Verwendung kämen.

Dem Vernünftigen und klar Denkenden wird es selbstverständlich sofort einleuchten, daß die deutsche Regierung, wessen sie sich auch sonst immer schuldig machen mag, nicht so strohdumm sein würde, große Mengen Goldes unter Herausgeber deutschsprachiger Zeitungen und unter deutschpredigende Pastoren zu verteilen, da deren Einfluß für sie gänzlich nutzlos wäre. Wir haben natürlich kein Recht, im Namen aller dieser Zeitungen oder Pastoren zu sprechen, wir wissen aber ganz genau, daß, wenn sie etwas über Bestechungen durch deutsches Gold wüßten, sie dies längst zur Kenntnis der Regierung gebracht hätten. Der Mann, der ihnen Gold der deutschen Regierung angeboten hätte, wäre längst hinter Schloß und Riegel. Und wenn sie eines Spions in deutschen Diensten gewahr würden, würden sie dazu beitragen, daß ihm möglichst schnell das Schicksal des Spions zuteil würde.

Wogegen wir uns hier energisch verwahren wollen, ist das Aussenden von Nachrichten wie der obigen. Diese sind dazu angetan, neuen Verdacht zu erwecken gegen ein Bevölkerungselement, dessen ganzes Bestreben zur Zeit darauf gerichtet ist, gegen Hetzlügen Stand zu halten. Wenn tatsächlich die Beweise vorhanden sind, daß deutsches Gold hier in Umlauf gesetzt wird zu verräterischer Propaganda, warum werden diese Beweise dann nicht angewendet, um die Schuldigen hinter Schloß und Riegel zu setzen? Wenn tatsächlich eine große Zeitung des Ostens mit deutschem Gelde aufgekauft werden konnte, warum wird dann der Name dieser Zeitung nicht genannt? Warum werden Redakteure und Herausgeber nicht eingelocht?

Verdächtigungen dieser Art können nur schädlich wirken nach jeder Richtung hin. Ist etwas Wahres an ihnen, so werden die Verüber des Verbrechens vorzeitig gewarnt. Sind sie aber grundlos, so werden Unschuldige in falsches Licht gestellt, Behelligungen ausgesetzt, und es wird Veranlassung gegeben zu Zwietracht und Hader im Volke. Und das ist es, was die Hetzer, die Lumpenhunde, wollen.

Also, heraus mit der Sprache!

Gegen deutsche Versicherungsgesellschaften.

Angesichts des vor einigen Tagen erfolgten Verbots für die amerikanischen Filialen deutscher Versicherungsgesellschaften, weitere Versicherungen gegen Kriegsgfahr auf hoher See abschließen zu dürfen, dürfte ein kürzlich in der New Yorker Handelszeitung veröffentlichter Artikel über diesen Gegenstand von besondem Interesse sein. Er verlautet:

„Seitdem an der Spitze der hier mit den maßgebenden Personen und Behörden des Landes gemeinsame Kriegsmaßnahmen beratenden britischen Kommission der Besitzer der Londoner „Times", Lord Northcliffe, steht, richten sich in der hiesigen, englischem Einfluß unterstehenden Tagespresse erneute heftige Angriffe gegen das Deutschtum, die deutsche Presse und die deutschen Versicherungs-Gesellschaften in Amerika. Daß letztere geschäftlich erfolgreich sind, da ohne ihre Mitwirkung tatsächlich nicht für alles durch Versicherung Schutz suchende Eigentum solcher erhältlich wäre, scheint ein weiteres Motiv für die Angriffe zu liefern. Doch bekanntlich hat gerade die Notwendigkeit ihrer geschäftlichen Mitwirkung, die ohne sie wichtigen amerikanischen Interessen drohenden geschäftlichen Verluste Präsident Wilson veranlaßt, mittels Proklamation den hiesigen Zweigen deutscher Versicherungsfirmen die Fortführung ihres Geschäftes zu gestatten. Dazu gehört nicht nur Versicherung gegen Feuers-, sondern auch gegen Kriegsgefahr auf hoher See, in Hinsicht auf die in europäischen Gewässern geführte Kampagne der deutschen Tauchboote. Je größer die Zahl der von denselben vernichteten Schiffe ist, um so höher steigen hier die Raten der Kriegsrisiko-Versicherung und um so mehr wird für Schiffe und ihre Ladung, die von hier die Fahrt nach der europäischen Kriegszone antreten wollen, außer der üblichen See- noch außerdem Kriegsrisiko-Versicherung nachgesucht.

Die in diesem Geschäftszweige tätigen deutschen Versicherungs-Gesellschaften sind die Mannheim Insurance Co. von Mannheim, die Norddeutsche Insurance Co. von Hamburg und die Alliance Insurance Co. von Berlin. In Hinsicht auf die sich gegen dieselben richtenden Angriffe sagte einer der Teilhaber, Herr Paul Wolf, zu einem Vertreter der „New Yorker Handels-Zeitung":

„Die große Gefahr für die Hochseeschiffahrt in gegenwärtigen Kriegszeiten hat das Marine- und Kriegsrisiko-Versicherungsgeschäft zu hoher Blüte gebracht und ohne die Mithilfe der von uns vertretenen deutschen Gesellschaften wäre für Besitzer von Schiffen und für die Verfrachter, sowie die Ladung hier nicht genügend Versicherungsschutz zu haben. Die von den deutschen Gesellschaften und Firmen hier gebotene Versicherungs-Gelegenheit entspricht einem notwendigen Bedarf, und daher ist ihre Geschäftstätigkeit von Präsident Wilson im Interesse des eigenen Landes ausdrücklich gutgeheißen worden. Somit lassen uns auch die sich gegen uns richtenden Angriffe unbekümmert, deren Urheber wir nur an die staatliche Versicherungsbehörde verweisen können, unter deren strenger Aufsicht wir stehen.

Um Schiffen und deren Ladung Versicherungsschutz gewähren zu können, müssen wir Näheres über Ladung und den Bestimmungsort wissen, doch die Zeit der Abfahrt braucht uns nicht mitgeteilt zu werden. Daher ist auch nichts Ungehöriges darin zu erblicken, daß deutsche Versicherungs-Gesellschaften Schiffe und deren Ladung hier versichern, welche für die Alliierten bestimmt sind. Wir führen ein rein amerikanisches Geschäft und der Krieg hat allen Beziehungen zwischen den hiesigen Zweigen der deutschen Versicherungs-Gesellschaften und diesen selbst schon seit zwei Jahren völlig ein Ende gemacht. Alle Aktiva befindet sich hierzulande, unsere Einnahmen und Ausgaben unterstehen genauer Kontrolle seitens der staatlichen Behörde, und selbst wenn wir wollten, könnten wir keine Gelder nach Deutschland remittieren. Diejenigen, welche bei uns um Versicherung nachsuchen, kennen uns genau, und sie wissen zudem, daß die Nachfrage groß und das Angebot limitiert ist, da rein amerikanische Gesellschaften nicht imstande sind, alles Geschäft zu decken. Könnten sie hier keine Versicherung erhalten, müßten sie sich an England oder den Kontinent wenden. Sie ziehen jedoch vor, ihre Versicherung hier zu plazieren, da sie wissen, daß ihre eventuellen Verluste prompt bezahlt werden."

Der nach Italien geflüchtete Mörder Cocchi, der sich dort völlig sicher fühlte, da die italienische Regierung seine Auslieferung verweigert hat, kann immerhin mit Stolz darauf hinweisen, daß der der Form wegen ausgestellte Haftbefehl die eigenhändige Unterschrift des Präsidenten trägt.

Lebensverhältnisse in Deutschland!

Das Reich kann einen vierten Kriegswinter aushalten; drastische Maßnahmen der Behörden, um die gewünschte Verteilung der Brotfrüchte zu sichern.

(Von Karl von Wiegand, Korrespondent des International News Service.)

Kopenhagen, 15. Juni.—Deutschland wird bald die schlimmste Nahrungsmittelkrisis seit dem Ausbruch des Krieges hinter sich haben. Niemals mußten die Deutschen den Riemen enger schnallen, als seit dem Februar des laufenden Jahres, und seit diesem Monat folgten fast jede Woche neue Einschränkungen in dem Verbrauch dieses oder jenes Nahrungsmittels.

In meinem Bericht vom Januar schilderte ich die deutsche Nahrungsmittellage als ernst, fügte aber hinzu, daß sie nicht die militärische Lage beeinflussen könne. Ich sagte voraus, daß die Deutschen sicherlich durchhalten würden und daß die Hoffnung der Feinde Deutschlands, die Nahrungsmittelnot im Reich werde zum Zusammenbruch führen, sich nicht erfüllen werde. Der Lauf der Zeit habe diese Prophezeiungen vollkommen gerechtfertigt.

Wenn dieser Artikel in den Ver. Staaten veröffentlicht wird, wird sich die schwerste deutsche Nahrungskrisis ihrem Ende nähern. Als ich Berlin verließ, konnte ich mir noch kein Urteil über den Stand der deutschen Saaten bilden, weil der Winter außerordentlich streng war und lange seine Herrschaft behauptete, aber allgemein wurde angenommen, daß die Ernte unter keinen Umständen hinter der Ernte vom letzten Jahre zurückbleiben werde, was bedeuten würde, daß das deutsche Volk einen weiteren Kriegswinter aushalten könnte.

Im Juni wurde der deutsche Tisch wieder etwas reichlicher gedeckt, aber die deutschen Regierungs- und Staatsbehörden halten nach wie vor den Daumen auf den Mehlsack und lassen sich durch die Meinung, daß das Ende des Krieges in Sicht sei, nicht beeinflussen. Sie wissen nämlich ganz genau, daß das deutsche Volk auch im Fall, daß der Frieden bald kommen sollte, Brot nötig hat, und daß auf große Zufuhr in der ersten Zeit nicht zu rechnen sein wird. Die Regierung hat daher noch drastischere Maßnahmen für die Erhaltung und Verteilung der Lebensmitteln ergriffen. Ein großer Prozentsatz der Brotfrüchte soll von der Regierung noch auf dem Halm übernommen und unter ihrer Aufsicht gedroschen werden, um von vornherein jedes Leck zu verstopfen, durch welches Getreidevorräte in unerwünschte Kanäle abfließen könnten.

Als ich im März nach Deutschland zurückkehrte, fand ich die Nahrungsmittellage nicht einmal so ungünstig, als ich in der Tat erwartet hatte. Ich fand das Einheitsbrot im ganzen Reich, das nach der Vorschrift der Regierung hergestellt werden muß. Es ist schwer und grob und sieht fast wie Kanonenmetall aus, ist aber bekömmlich und schmackhaft. Den Schwerarbeitern wurde eine besondere Ration zugestanden.

Die deutsche Küche wird heute wissenschaftlich geführt, und die deutsche Hausfrau setzt ihren Stolz darin, aus dem Wenigen möglichst viel zu machen.

Die Rationen variieren in den einzelnen Städten, je nach der Zufuhr und den Beständen, die gerade an Hand sind. In Charlottenburg z. B. war der Kauf von geräucherten und frischen Fischen überhaupt nicht beschränkt. Als in Berlin drei Waggons Frühgemüse eintrafen, setzte der Magistrat den Preis für einen großen Kopf Salat auf 5—7 Cents fest, auf 5 Cents für Radieschen, die 17 und 19 Stück im Gebund zählten, und auf 15—30 Cents für Gurken, je nach der Größe.

Die Deutschen haben fast vergessen, wie echter Kaffee schmeckt. Sie helfen sich mit Kaffee-Ersatz durch. Tee ist noch in geringen Quantitäten vorhanden, aber er ist kaum zu haben. Heute von jemand zum Tee eingeladen zu werden, gilt für eine ganz besondere Auszeichnung. Eingeschmuggelter Tee kostet sieben Dollars pro Pfund. Was man in Deutschland heute Tee nennt, besteht in den meisten Fällen aus getrockneten Blättern, die in Deutschland gewachsen sind.

„Man kann einen leeren Sack nicht aufstellen", hat so manche amerikanische Hausfrau ihrem Gatten bedeutet, wenn sie bestrebt war, eine Erhöhung des wöchentlichen Haushaltungsgeldes herbeizuführen. Die deutsche Hausfrau wäre heute aber fast imstande, zu beweisen, daß sich auch ein leerer Sack aufstellen läßt.

Nur selten wird heute in einem deutschen Haushalt ein Gast zum Essen eingeladen. Man nimmt Gäste in die Hotels und Restaurants. Das Rationen-System wird dermaßen tüchtig und zugleich streng gehandhabt, daß es äußerst schwer fiele, eine Extraration für Gäste herauszuschlagen.

Viele Leute nehmen täglich eine Mahlzeit in einem Restaurant, in denen — selbst in den sonst wohlfeilen Plätzen — hohe Preise berechnet werden. Im Hotel Adlon bezahlt man heute für ein Gabelfrühstück, welches vor dem Kriege für 87 Cents serviert wurde, zwei Dollars, und für das seinerzeitige Mittagsmahl zu 1 Dollar 25 Cents wird jetzt 2 Dollars 50 Cents berechnet, obwohl in jedem Falle die verabreichte Quantität nur halb so groß ist, als vor dem Kriege. Mehr als vier Gänge dürfen nicht serviert werden.

Aus Council Bluffs.

Muß sich operieren lassen.

Herr H. W. Ruge, der bekannte Hotelbesitzer in Manning, Iowa, begab sich am Mittwoch nach Omaha, um sich im St. Catharine Hospital operieren zu lassen.

Frau A. Burmeister gestorben.

Frau A. Burmeister ist in ihrem Heim nördlich von Treynor im Alter von 80 Jahren gestorben. Sie wird von ihrem Mann und sieben Kinder überlebt, sowie von 32 Enkel und 4 Urenkel.

Canning Straße bald gepflastert.

Kontraktor Wickham hat die Pflasterungsarbeiten an der Canning Straße beendet und soll die Straße am 1. August dem Verkehr übergeben werden. Nach den Erfahrungen der Fachmänner bedarf es mehrere Wochen, bis der gelegte Zement die nötige Festigkeit erlangt, um den Wagenverkehr ohne Schaden zu ertragen.

Wechsel im Geschäft.

Am Samstag wurde bekannt gegeben, daß Herr W. A. Williamson von der wohlbekannten Groceryfirma Browder and Daniels den Anteil des Herrn Robert Daniels gekauft habe, und wird den alleinigen Betrieb des Geschäftes übernehmen. Herr Daniels gedenkt in ein anderes geschäftliches Unternehmen einzutreten.

Veteranen als Schutzwache.

Es ist eine Bewegung im Gange, die Veteranen des Spanisch-Amerikanischen Krieges zu organisieren und die Pflichten der anwesenden Staatsmiliz zu übernehmen. Es sollen ungefähr 60 Veteranen in und um Council Bluffs wohnen. Es wurde ein Komitee von Dreien ernannt, die nötigen Schritte zur Organisierung zu tun.

Großes Picknick.

Das 16. jährliche Picknick des Vereins der Grocerythändler wird dieses Jahr am 26. Juli am Manawa See gehalten werden. Das Kaufmanns Büro der Handelskammer hat die Leitung desselben in Händen und trifft umfangreiche Vorkehrungen, um das Fest zu einem großen Erfolg zu machen.

Erhält einen Neola Kontrakt.

Herr Joe Hansen, der bekannte Kontraktor von hier, hat den Kontrakt zum Bau eines neuen Schulhauses erhalten. Die Baukosten dieses neuen Schulhauses, das wohl ein sehr stattliches werden dürfte, wird auf $31,693.50 angegeben. Kontraktor Hansen wird sofort mit der Arbeit beginnen.

Staatsversammlung der Briefträger.

Die Vereinigten Briefträger des Staates Iowa hielten dieser Tage ihre Jahresversammlung in Ames ab. Bei der stattgefundenen Wahl wurde Herr Charles C. Bock von Council Bluffs zum Präsidenten des Verbandes für das laufende Jahr erwählt. Die Versammlung währte zwei Tage und war sehr stark besucht und erledigte wichtige Geschäfte. Nach Schluß der Geschäftssitzung fand ein Banquett statt.

Männer für die Offiziersschule.

General Barry hat in den letzten Tagen große Anstrengungen gemacht, Männer im Alter von 21 bis 44 Jahren anzuwerben, um die Offiziersschule in Fort Riley zu besuchen und als Unteroffizier in die Armee einzutreten. Am Montag war der letzte Tag der Meldung; ob eine genügende Zahl sich gemeldet hat, wurde bis jetzt nicht bekannt gegeben.

Der Bau neuer Brücken.

Da die Flut im Indian Creek eine Anzahl Brücken zerstörte, die in der Mehrzahl der Fälle einen Neubau bedingen, da die alten Brücken nicht wieder herzustellen sind. Auf Anraten der Ingenieure wird der Stadtrat in den meisten Fällen neue eiserne Brücken errichten. Angebote zu diesem Zwecke sind bereits eingefordert worden und dürften wohl im Laufe des Sommers die zerstörten Holzbrücken durch Stahl- oder Eisenbrücken ersetzt werden.

Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.

Antwort der deutschen Sozialdemokraten in Stockholm.

Die Antwort, die die Abordnung deutscher Sozialdemokraten auf die vom Stockholmer Ausschuß gestellten Fragen, erteilte, hat in der europäischen Presse zu längeren Erörterungen geführt.

Es wird darin betont, daß die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden der Verständigung erstrebt, und daß sie deshalb dem Vorschlag des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates auf einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf der Grundlage nationaler Selbstbestimmung beipflichtet. Im Einzelnen ist die deutsche Sozialdemokratie Gegnerin einer gewaltsamen Gebietsaneignung. Es wird damit auch die Rückgabe der entrissenen Kolonien gefordert. Die Aufzwingung einer Kriegsentschädigung ist zu verwerfen.

Abgelehnt wird der Gedanke einer einseitigen Verpflichtung zur Wiederherstellungen von Zerstörungen in dem vom Kriege betroffenen Gebiet. Die Antwort spricht sich für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgiens aus. Hinsichtlich Serbiens und der anderen Balkanstaaten wird dem von den österreichischen Sozialdemokraten Gesagten zugestimmt. Kongreßpolen und Finnland sollen das Recht der Selbstbestimmung erhalten. Die deutschen Sozialdemokraten begrüßen die Freiheitsbestrebungen aller Völker, die früher Opfer imperialistischer Unterwerfung geworden sind. Bezüglich Elsaß-Lothringens, das in der Anfrage der Nationalitäten aufgezählt wird, wird bemerkt, daß dasselbe nicht als eine besondere Nationalität angesehen werden kann. Ethnographisch sind beinahe neun Zehntel seiner Bevölkerung deutscher Nationalität. Elsaß-Lothringen gehört ferner auch nicht zu den Gebieten, die während dieses Krieges den Besitzer wechselten. Das Land wurde seinerzeit durch gewaltsame Annexion aus dem Verband des deutschen Reiches gerissen und erhielt durch den Frankfurter Frieden von 1871 seine ursprüngliche Staatsangehörigkeit wieder. Die deutschen Sozialdemokraten fordern für Elsaß-Lothringen die volle Gleichberechtigung als selbständiger deutscher Bunds-Staat.

Die Antwort fordert zum Schluß den Ausbau des Völkerrechts und zählt die einzelnen Postulate hierfür auf. Die deutschen Sozialdemokraten sind vorbehaltlos zur Teilnahme an einer allgemeinen sozialistischen Friedens-Konferenz bereit. Der Schuldfrage gehen sie nicht aus dem Wege. Sie versprechen sich aber davon keine Förderung des Konferenzzweckes.

Man muß gestehen, daß dieses Programm der deutschen Sozialdemokraten vernünftiger und billiger ist, als das manche Leute, von denen man Vernunft und Billigkeit zu erwarten ein Recht hat.

Das Volk als Eigner der Regierungsbonds.

Herr Wm. G. McAdoo, Sekretär des Ver. St. Schatzamtes, dankt dem Volk für das rege Intereke, welches dasselbe den Freiheitsbonds entgegen gebracht hat und zu dem großen Erfolg der Anleihe beigetragen.

Eine zweite Anleihe soll in der allernächsten Zukunft aufgenommen werden und durch den unerwarteten Erfolg der ersten Anleihe wird das Schatzamt sich wiederum an das Volk wenden.

Der Schatzamtssekretär ist der Ueberzeugung, daß auf diese Weise das Volk ein größeres Interesse den Regierungsgeschäften entgegen bringen wird. Ferner wird das Volk etwas vorsichtiger in der Ausübung seines Stimmrechts sein, wodurch ein besseres vaterländisches Gefühl sich entwickelt und die politischen Verhältnisse einer besseren Gestaltung entgegen gehen. Ferner wird das Volk zur größeren Sparsamkeit und Fleiß angehalten.

Daß dadurch sich eine bessere Auffassung von nationaler Ehre und Selbstvertrauen beim Bürger zum Ausdruck kommt, darf als Selbstverständlich gelten. In der nächsten Zeit werden vom Schatzamt Leitsätze zu diesem Zweck bekannt gemacht und der Presse zur Veröffentlichung zugestellt werden.

Einwanderung in Brasilien.

Läßt an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig.

New York, 20. Juli. — Der amerikanische Konsul Karl F. Deichman in Santos teilt folgende Information aus dem Blatt „A Tribuna" mit: Laut den von dem Ackerbaudepartement gesammelten Statistiken war die Zahl der von 1908 bis 1916 in Brasilien eingewanderten Personen 926,282. Der Nationalität nach waren sie hauptsächlich: 33,578 Deutsche, 21,843 Oesterreicher, 9207 Franzosen, 190,767 Spanier, 153,950 Italiener, 15,773 Japaner, 354,820 Portugiesen, 49,477 Russen und 41,543 türkische Araber.

An Zahl ist diese Einwanderung selbstverständlich nicht mit der Einwanderung der Vereinigten Staaten zu vergleichen, da während des Jahres 1907 allein 1,285,349 Einwanderer in den Vereinigten Staaten eingetroffen sind. Aber an Vielseitigkeit steht die brasilianische Einwanderung der der Vereinigten Staaten wenig nach.

Die Frage wird von vielen hervorragenden Bürgern des Staates gestellt: „Wer ist eigentlich Gouverneur von Nebraska, Keith Neville oder Richard L. Metcalfe?" Und in vielen Fällen lautet die nicht ganz unbegründete Antwort: „Keith Neville führt zwar den Gouverneurstitel, Metcalfe aber ist die Macht hinter dem Throne." Wird der Gouverneur den Mut besitzen, durch geeignete Handlungsweise diesen Vorwurf zu entkräften?

Das perfekte Getränke

Der quälende Durst deutet an, daß der Körper Nahrung braucht—kein zeitweiliges Stimulant.

Deshalb sollten Sie reichlich

Alamito Pasteurisierte Milch

trinken. — Sie stärkt die Muskeln, beruhigt die Nerven und liefert die nötige Kraft für das heiße Wetter. Es ist das einzig gesunde Getränke.

Trinken Sie ein Pint eiskalter Alamito pasteurisierter Milch täglich. Durch alle Fontänen geliefert, wie überhaupt in allen leichten Erfrischungslokalen.

Telephonieren Sie Douglas 409, um Ablieferung in Ihrem Heim von Alamito Milch vor Ihrem Frühstück zuerlangen oder bestellen Sie von Ihrem Grocer.

Der Kaffee, der stets gefällt

35c per Pfund, $1.00 für 3 Pfund Büchse.
Verlangen Sie ihn von Ihrem Grocer.

German-American Coffee Co.

Sommer-Unordnungen kommen oftmals von Unreinheiten im Blute!

Sucht Euch in den Zustand zu bekommen für perfekte Gesundheit.

So viele Leute schleppen sich durch die Sommer-Saison mit diesem abgeschwächten und müden Gefühl, das sie für die täglichen Ansprüche fast unfähig macht, ohne zu wissen, was die Ursache ist.

Gerade jetzt ist die Zeit, wenn einige Flaschen von S. S. S. ihren großen Wert beweisen werden. Diese große Blutmedizin ist ein wundervoller Blutreiniger, und säubert das Blut von allen Unreinheiten, erneut die Kraft, welche sich einstellt mit der Wiederkehr des Appetites. Es ist unübertroffen als ein Tonic und System-Aufbauer.

S. S. S. ist seit mehr als fünfzig Jahren auf dem Markte, und wird überall von Drogisten verkauft, die Ihnen sagen werden, daß diese Medizin durchaus zuverlässig ist. Schreibt heute für wichtige Literatur und freien medizinischen Rat von unserem medizinischen Ratgeber. Adressiert Swift Specific Co., Dept. T. 153, Atlanta, Ga.

SCHULZE'S BUTTER-NUT BREAD

Rich as Butter-Sweet as a Nut

Bei Ihren Grocers---Frisch jeden Tag

PAXTON & GALLAGHER CO., OMAHA

Die grosse Masse der Omaha Frauen

werden erfreut zu erfahren, daß wir bereit sind, rautrockene und auch Familien-Wäsche zu besorgen. Es wird unser Bestreben sein, in diesem Departement dieselbe zufriedenstellende Arbeit zu liefern, wie unsere Kunden bei unserer glatten Wäsche stets erwarten konnten.

PURITAN

The Careful Laundry.
Telephon Harney 1771.

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter

Orie S. Hulse, Walnut 595
C.H.T.Riepen, Harney 5564

701 südl. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha.